

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 37 (1911)  
**Heft:** 41  
  
**Artikel:** "Als die Tschinggen frech geworden"  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-444131>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





# „Als die Tschinggen frech geworden“ —



Als die Tschinggen frech geworden  
Zogen sie in großen Horden  
Nach dem schönen Tripolis,  
Doch den Türk verichnupfte dies,  
Und er macht' die Faust im Sack  
Gegen dieses Räuberpack.  
Und es sah'n die andern Staaten  
Ruhig zu den Heldentaten.

Wilhelm war's grad nicht zum Lachen:  
„Da ist leider nicht zu machen!  
Italiano ist im Bund!  
Ecco liegt vericharrt der Hund!  
Und Marokko liegt uns noch  
Schwer im Magen, dächt' ich doch!  
Wagt mit dem Salamifresser  
Selber drum den Kampf aufs Messer!“

Und die Tschinggen, mutgelschwellen,  
Kamen auf dem Kahn, dem vollen,  
An das Tripolisgestad':  
Confratelli! Auf zur Tat!  
Mit Polenta, Makkarönl  
Luden sie ihr Holzkanönl,  
Daß es tätichte um die Ohren  
Derer, die als Türk' geboren.

„Regnet's solche Stank = Fressalien  
Wenden wir uns nach Thessalien!“  
Rief der Türk voll Kampfesdurst,  
Tripolis ist uns jetzt Wurst!  
Da uns Deutschland läßt im Stich  
Machen flugs wir einen Strich  
Unter solche Connaissancen,  
Die sich füll'n den eig'nen Ranzen.

Die Kultur kommt angefahren  
Zu uns Muselmann = „Barbaren“!  
Schicksal ist's, — Kismet! — habt Acht,  
Wie das Tschinggenland verkracht.  
Wo daheim ist der Bandit,  
Macht man selbst gern einen „Schnitt“.  
Stehlen wie im Reich des Zaren,  
Heißt „politisches Verfahren“!

-ee-

## Brigantenstreiche.

Im Lande wo Orangen blüh'n  
Nimmt man das Maul jetzt gar zu vollen:  
Wo Maffia und Camorra blüh'n  
Möcht' gern man civilisiren wollen.  
Ein fremdes Volk, das sich in Ruh'  
Seiner Entwicklung wendet zu:  
Fratello! wie bist du bescheiden!...

Vom heitern Himmel als ein Blitz  
Ward jüngst der Türke überfallen:  
„Wie schlecht war der Brigantenwitz!“  
— Hört man aus ganz Europa schallen,  
Denn dieses freche Heldentück  
Fällt auf den Räuber nur zurück —  
Fratello! wie schlecht bist beraten!

Briganten ein paar Duzend Mann  
Beständig im Gebirge trugen,  
Was weiter niemand wundern kann,  
Wenn selbst ein Herzog der Abtrüßgen  
Wird an die Spitze jetzt gestellt  
Zum räub'r'schen: Blut oder Geld!  
Doch kein's von beiden wird's geben!

Europa hat zu rechter Zeit  
Dem Schelmenstreich Einhalt geboten,  
— Was jeden Friedensfreund nur freut —  
Es haut dem Räuber auf die Pfoten:  
„Wer Andere will Ordnung lehren  
Muß erst im eig'nen Hause kehren,  
Sonst ist er unsterblich blamoren!“

Fax.

## Lebensverteuerung.

Im gemütlichen und lieben Wien  
Erschien ein Mann vor Gericht,  
Der gab — vor Sitz wohl aufgeregt —  
A „Watfschen“ in's Gesicht  
Dem Nachbarn, dem die Prozedur  
Natürlich nicht behagt,  
Weshalb er den Ohrfeigenmann  
Beim hoh'n Gericht verklagt.  
Der Rati heischt zehn Kronen Straf,  
Dem Sünder wird es schlecht,  
Und voll Entsetzen ruft er aus:  
„Na, dös is do nöd recht!  
Die schönste Watfschen trug bis jetzt  
Mir blos an Finner ein,  
Und jetzt zehn Kronen? das gibts nöd  
Dös mues an Verrtum sein!“  
Da gibt ihm aus dem Publikum  
Jemand die Antwort drauf:  
„Jetzt, da halt alles teuer wird,  
Schlägt auch a Watfschen auf!“ W.

## Merkt's euch, Europäer!

Eine echte alldeutsche Revolverschnauze, Herr Heinrich Claß, schildert in seinem Büchlein „Westmarokko deutsch“ die Folgen des Bevölkerungsüberschusses in Deutschland und schreibt über die eine Möglichkeit folgende deutsch-bescheidenen Worte:

„Entweder sie wandern aus, gleichviel wohin, und gehen dem eignen Volkstum verloren, verstärken dazu seine Gegner und bedeuten so einen doppelten Verlust. Wir wollen hoffen, daß die Zeiten endgültig vorüber sind, wo das zugelassen wird: deutsches Blut sollte nach Bismarck's Werk doch aufgehört haben, der Kulturdünger für fremdes minderwertiges Volkstum zu sein.“

Merkt's euch, Europäer! Behandelt den Kulturdünger, wie er es verdient. O, deutsche Revolverschnauze!

## Von den frauen.

„Ich habe heute nacht an Ihre Türe geklopft, schöne Julie, wie konnten Sie mich so grausam stehen lassen?“

„Ich möchte mir solche Dreisigkeiten ein für allemal verboten haben, und — übrigens war meine Tür ja gar nicht verriegelt.“

## Berufshindernis.

Auf die Stelle eines Dampffesselinspektors aspirierte jüngst auch ein Schlosser. Bei der persönlichen Vorstellung erschrafen die Herren der Behörde nicht schlecht — der Mann war um das Doppelte dicker als ein Dampffesselloch!

## Soldatenwitz.

Im Manöver höre ich, wie ein Offizier seinen in einem Graben liegenden Schützen zuruft, sie sollen doch nicht immer ihre Köpfe hervorstrecken während des Schießens. Ein Zivilist steht mit einer Dame dabei und sagt zu ihr etwas großartig: „Was meinen Sie, im Ernstfall müßte man das den Kerls nicht sagen.“ Da kehrt sich so ein „Kerl“ um und sagt: „Im Ernstfall stündid Sie mit Ihrer Alte au nüd da go zueluege!“

Ein andermal höre ich einen Fälsler zum andern sagen: „Ja, ja, Heiri, es ist ein halt en dumme Hagel, wenn er nüd recht gschüid ist.“

Ufot.

## Der Lockenraub 1911.

Nun hat man gar in diesen Tagen  
— Wer hätte an solche Tat geglaubt! —  
Mit scheinbar innigem Behagen  
Ein Löschchen Hamerlings geraubt!

Ein Rest lag von des Dichters Mähne  
Im schönen Mitzezuschlag zur Schau.  
Weicht der Reliquie eine Träne!  
Denn wo sie steckt, wer wüßt's genau!

Wie Mona Lisa's an den Wänden  
Nicht sicher vor Entführung sind,  
So nahm man mit verruchten Händen  
Die Locke sich zum Angebind'.

„Guchwürdig'e Tat! Von sel'n'r Stärke  
Des Dichters Locke war!“ — O Hohn!  
Den Schreibern konnten seine Werke  
Gestohlen werden — lange schon! -ee-

## Druckfehler.

Wir konstatieren mit Genugtuung, daß unsere Partei seit dem letzten großen Wahlzuge mächtig im Aufblähen begriffen ist.

Frau Stadtrichter: „Gäled Sie ä Herr Feusi wie 's äfängts untrülli zuegagt uf dere Welt obe! Wä mir nu ä nüd na gftole werded und säb wämer.“

Herr Feusi: „Jä so! Sie meined b'Italiener, will f' ä chl sind mit der Ahs gon erben uf Afrika bure.“

Frau Stadtrichter: „Meini nüd nu ä chl. Das Tripolis sei ja öppe 40 mal größer weber d'Schwyz: Wenn f' amä so ä Noche nüd versticked, so frähd Gäs ja in ein Schnapp und säb frähd f.“

Herr Feusi: „Mir giengid glaudi nüd so ring abe da hät's scho meh „Bei“ drunder.“

Frau Stadtrichter: „Jä aber es ist gleich es Glend, daß mer hütigstags am heitere Tag cha goge ganzl Länder isade, ohni daß öpper es Wort seit baue, und dann na b'Italiener wo diheim Arbet gnueg hettid.“

Herr Feusi: „Das ist ebe de Fehler von Italiener, daß f' das Tripolis z'wenig elegant gftole händ. Sie sind halt i dem au na Mfänger; wenn f' es amal los händ wie die Andere, so git ä so es Expropriationli nümme halben ä so viel z'rede.“

Frau Stadtrichter: „Helfed Sie ehnen amel au na und säb helfed Sie ehne.“

Herr Feusi: „D'Italiener stehled 's wenigstes astandshalber bloß Ein, wo 's a u gftole hät; hingege d'Engländer und die Andere nehmied 's Land z' Afrika äne bene, wo's sid Adams Zite ihres Eigentum git ist.“

Frau Stadtrichter: „Sei 's, wie's well, ä Briganterei en gros isch es hie wie her und Sie helfed ehne na.“

Herr Feusi: „Und Sie helfed bene, wo bet in Münzgerjahre z'Armenien. ine bi Lufige und Albertufige chlini Ghindli und Fraue gmaffakriert händ, au de heiter Tag. Wo Rechtswege ghörtid Sie ä chl i d'Türggei ie; bet hättid denn ufghört all Morge mit em Bogechorbli die halb Stadt abzwieble.“

Frau Stadtrichter: „I will gah bivoor Sie na vom Harem afangid und säb will i.“